

Schriftlich geführtes Interview mit Pastor Dr. Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen ÖRK

Hintergrund: Der ÖRK wurde als Gemeinschaft von Kirchen gegründet, die sich verpflichtet haben, ihre Einheit in Christus sichtbar zu machen und einander aufzurufen, dieser Einheit im Gottesdienst sowie im gemeinsamen Leben, durch Zeugnis und Dienst an der Welt tieferen Ausdruck zu verleihen. Die lehrmässige Grundlage dieser Einheit sollte so umfassend wie möglich sein.

Nach mehreren Jahrzehnten echter Annäherung hinsichtlich der Entdämonisierung des Anderen (Zweites Vatikanisches Konzil, Glauben und Kirchenverfassung, Lima-Papier usw.) und der Versachlichung wesentlicher Unterschiede verlangsamte sich dieser Prozess nach dem Eintritt der Orthodoxen in den ÖRK. Mit dem Aufstieg der Pfingstbewegung innerhalb und ausserhalb der etablierten Konfessionen sowie der Erstarkung fundamentalistischer und unabhängiger Strömungen und Kirchen ist die ohnehin schon enorme theologische Aufgabe noch komplexer geworden und hat die Zahl der Beteiligten weiter zugenommen; all dies vor dem Hintergrund der Entkolonialisierung, des Kalten Kriegs und der erleichterten Möglichkeiten des gemeinsamen Zeugnisses.

Während viele Kirchen den Erfolg der Ökumene zunächst an der eucharistischen Gastfreundschaft und Konzelebration messen, steht bei der Annäherung zwischen östlichen und westlichen Kirchen die Frage nach dem Primat Roms bzw. Konstantinopels über Moskau im Mittelpunkt.

Angesichts der Unmöglichkeit diese Fragen frontal und direkt zu lösen sind viele bilaterale Initiativen entstanden, um den Konsens und die Übereinstimmung zu stärken und zu erweitern: zwischen Anglikanern und Katholiken, Orthodoxen und Katholiken, Lutheranern und Katholiken (1999), Methodisten und Anglikanern, sowie unter den Protestanten selbst (Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa GEKE), zwischen dem ÖRK und dem Vatikan und nun zwischen der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa GEKE und dem Vatikan.

Das Zusammenleben auf dem Weg zur Einheit ist wichtiger geworden als Übereinstimmungen bei der Definition der sichtbaren Einheit. Die Initiative des Globalen Christlichen Forums baut auf dieser Entwicklung auf. Heute gibt es eine Reihe von bilateralen Abkommen und Dialogen; sie alle können jedoch keine Exklusivität beanspruchen.

Intern sah sich der ÖRK mit mehreren grossen Herausforderungen konfrontiert: finanzielle Defizite, Unterdeckung der Pensionskasse, sinkende Einkommen und Beiträge, Reorganisation des Sekretariats, Reform der Führungsstruktur, Restrukturierung von Bossey, Immobilienprojekt, Personalabbau. Die Konferenz der Europäischen Kirchen KEK und die Weltgemeinschaft der Reformierten Kirchen WGRK haben das Ökumenische Zentrum verlassen und der Lutherische Weltbund hat ernsthaft einen Umzug in Erwägung gezogen. Eine gewisse Konsolidierung wurde erreicht, aber eine nachhaltige Zukunft des ÖRK ist noch nicht gewährleistet.

1. Sie leiten den ÖRK seit nunmehr zehn Jahren. Wie steht der ÖRK heute da, ist er eine gesündere oder schwächere Organisation als vor zehn Jahren? Woran messen Sie diese Entwicklung?

A: Der ÖRK ist eine gut funktionierende und gut aufgestellte Organisation, die mit grossem Engagement ihre Herausforderungen angeht und ihr Potenzial auslotet. Das Interesse anderer Partner an der Zusammenarbeit mit dem ÖRK hat in diesem Zeitraum zugenommen; unsere Mitgliedkirchen schenken unserer Arbeit mehr Beachtung und bringen sich stärker ein. Gleichzeitig haben wir in unserer Programmarbeit den Austausch intensiviert. Dabei nutzen wir unsere Ressourcen maximal, planen umsichtig und lassen unser Budget professionell überwachen. Wir haben die Programmbudgets und -aktivitäten an unsere Einkommenslage angepasst und klarere Prioritäten gesetzt. Trotz des Einnahmerückgangs aufgrund der Herausforderungen in Verbindung mit dem drastischen Kursanstieg des Schweizer Franken konnte der ÖRK in den letzten zehn Jahren die Einnahmen von Mitgliedkirchen in ihren Landeswährungen stabilisieren bzw. teils sogar steigern. Die Einkünfte aus Beiträgen unserer wichtigsten Finanzierungspartner waren einigermaßen stabil; sie stellten wiederholt ihre Bereitschaft zur Unterstützung der Rolle und Programme des ÖRK unter Beweis. Ausserdem konnten wir einige Vereinbarungen mit neuen

Finanzierungspartnern treffen. Der Herausforderung im Zusammenhang mit der Unterdeckung der Pensionskasse, die ich nach meinem Amtsantritt entdeckte, begegneten wir, indem wir uns zu einer optimalen Bewirtschaftung unseres Immobilienvermögens in Genf entschlossen. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit unserer Bank, dem Immobilienentwickler Implenia sowie lokalen Partnern in Genf. Die Prozesse waren zwar langwierig und sehr anspruchsvoll, aber das Projekt Green Village ist nun so weit vorangekommen, dass in den nächsten Monaten der erste Spatenstich erfolgt. Insbesondere haben wir auch die Form und das Profil unserer Kommunikationsarbeit weiterentwickelt. Dieser Ansatz sieht mehr interaktiven Austausch mit unseren Kirchen und Partnern vor sowie eine proaktive Informationsweitergabe über all unsere Programmaktivitäten, Besuche, Veranstaltungen usw. vor. Den Höhepunkt bildete dabei der Besuch von Papst Franziskus im vergangenen Jahr anlässlich unserer Gründung vor 70 Jahren. Interessanterweise verzeichnen die Website und sozialen Medien des ÖRK seither höhere Besucherzahlen.

2. Wie bringt der ÖRK die beiden Bewegungen „Glauben und Kirchenverfassung“ (Faith and Order) und „Praktisches Christentum“ in Einklang? Mehrere Stimmen haben sich wiederholt darüber beschwert, dass der ÖRK zu sehr wie eine Nichtregierungsorganisation oder ein Hilfswerk handelt und kommuniziert. Gibt es ein Gleichgewicht?

A: Wichtiger als ein "Gleichgewicht" zwischen den beiden ist die dynamische Beziehung zwischen diesen Dimensionen unserer Arbeit als ÖRK. Ich habe mich in meiner Zeit als Generalsekretär für einen integrierten Ansatz in unserer gesamten Programmarbeit ausgesprochen und eingesetzt. So wurde sichtbar, dass die Arbeit für die Einheit viele Dimensionen hat und dass es für den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden eine klare theologische und spirituelle Grundlage und Motivation gibt. Das Verständnis der ökumenischen Ekklesiologie, das im ÖRK in Konzepten wie der gegenseitigen Rechenschaftspflicht entwickelt wurde (vgl. mein Buch "The Truth We Owe Each Other", WCC Publications 2016), spiegelt wider, dass der Aufruf zur Einheit eine moralische Dimension und unsere Arbeit für eine bessere Welt eine theologische Dimension hat. In der gegenseitigen Rechenschaftspflicht als Kirchen, die auf unserem gemeinsamen Glauben beruht, sind wir aufgefordert, um unseres gemeinsamen Zeugnisses und um unserer Fürsprache für Gerechtigkeit und Frieden willen zusammenzubleiben.

Die Arbeit in den beiden ursprünglichen Bereichen „Glauben und Kirchenverfassung“ sowie „Praktisches Christentum“, aus denen die organisierte ökumenische Bewegung hervorgegangen ist, wird in vielerlei Hinsicht fortgesetzt, auch wenn sich die öffentliche Aufmerksamkeit aus verständlichen Gründen stärker auf die Arbeit im Zusammenhang mit der aktuellen Agenda für Gerechtigkeit und Frieden richtet. Das Team von „Glauben und Kirchenverfassung“ ist seit vielen Jahren etwa gleich gross und wurde sogar verstärkt. Das bedeutende Dokument „Die Kirche auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ („The Church: Towards a Common Vision“) ist das Ergebnis einer langfristigen Tätigkeit über Jahre und Jahrzehnte. Letzte Woche haben wir auch die Stellungnahme der römisch-katholischen Kirche dazu erhalten; das zeigt klar, welche Bedeutung die Arbeit von „Glauben und Kirchenverfassung“ auch heute noch hat. Die Arbeit für die Einheit ist auch ein langfristiges Ziel in unserer Arbeit für die ökumenische Ausbildung,

insbesondere in Verbindung mit dem Ökumenischen Institut in Bossey, aber auch in unserer Arbeit für Weltmission und Evangelisation und in unseren bilateralen und multilateralen institutionellen Beziehungen zu allen christlichen Weltgemeinschaften. Das Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche sowie die Beziehungen zu anderen weltweiten Gemeinschaften wurden in beide Richtungen weiterentwickelt: durch die Arbeit für eine sichtbare Einheit auf der Grundlage theologischer Reflexion und durch neue Initiativen in unserem gemeinsamen Dienst und Zeugnis in der Welt.

3. Ursprünglich verstand sich der ÖRK als Partner der römisch-katholischen Kirche bei der Förderung der theologischen Einheit. Heute hat der Vatikan zahlreiche Dialogpartner (Orthodoxe, Lutheraner, Anglikaner), die ihrerseits Mitglieder des ÖRK sind. Was ist die genaue Rolle des ÖRK heute im ökumenischen Dialog?

A: Der ÖRK fördert, führt, ermöglicht und verfolgt den ökumenischen theologischen Dialog, kommuniziert darüber und veröffentlicht Texte dazu. Dabei geht es in erster Linie um die multilateralen Dialoge, die der ÖRK durch die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung organisiert, aber auch um das Netzwerk der bilateralen interkonfessionellen Dialoge. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe der Römisch-Katholischen Kirche und des ÖRK wurde vor 52 Jahren ins Leben gerufen. In der gleichen Zeit, in den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, wurde der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen gegründet, der viele Dialoge mit konfessionellen Partnern und dem ÖRK aufgenommen hat. 1968 wurde die römisch-katholische Kirche Vollmitglied der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. Wie erwähnt hat die römisch-katholische Kirche einen wesentlichen Beitrag zum multilateralen Dialog von Glauben und Kirchenverfassung geleistet. Wie man jedoch aus den Texten sowie den Stellungnahmen zu Papieren wie „Taufe, Eucharistie und Amt“ (sog. „Lima-Papier“), zur Studie zum apostolischen Glauben und nun zu "Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision" sehen kann, werden die Ergebnisse der bilateralen Dialoge in vielerlei Hinsicht in die Arbeit im multilateralen Dialog von Glauben und Kirchenverfassung hineingenommen und abgeglichen. Die Konferenz der Sekretäre der Christlichen Weltgemeinschaften CWC/CS hat die Rolle des ÖRK durch die Arbeit von Glauben und Kirchenverfassung bei der Initiative für das Forum für bilaterale Dialoge und bei der Organisation von Tagungen des Forums anerkannt und gewürdigt. Der ÖRK ist Herausgeber der Sammlungen aller Berichte aus bilateralen Dialogen („Growth in Communion“).

4. Der ÖRK hat auch einen neuen Partner im ökumenischen Dialog: das Globale Christliche Forum. Erschwert diese Entwicklung den Dialog im Hinblick auf das Ziel der ökumenischen Bewegung nicht noch mehr? Können Sie den eigentlichen Beitrag der Baptisten, Pfingstkirchen und Evangelikale beim Streben nach Einheit beschreiben?

A: Das Globale Christliche Forum geht auf eine Initiative des ÖRK zurück und wurde im Anschluss an die ÖRK-Vollversammlung 1998 ins Leben gerufen. Es ist eine Plattform, die insbesondere auch jenen Kirchen, die keine offizielle Beziehung zum ÖRK oder anderen ökumenischen Organisationen hatten, die Möglichkeit bietet, sich in einem breiteren Kontext mit unseren Mitgliedskirchen und offiziellen ökumenischen Partnern zu versammeln. Dabei handelt es sich

typischerweise um pfingstlerische und evangelikale Kirchen. Das Forum ist kein Partner des ÖRK; der ÖRK versteht sich als eine von vier Säulen, die diese Plattform gemeinsam stützen; die anderen drei Säulen sind die römisch-katholische Kirche, die Weltgemeinschaft der Pfingstkirchen und die Weltweite Evangelische Allianz. Die Arbeit des Globalen Christlichen Forums hat das Vertrauen und die Beziehungen zwischen den Partnern gestärkt und ihre Bereitschaft zum Dialog und zur Zusammenarbeit gefördert. Um nur ein Beispiel zu nennen: Während ihrer Vollversammlung in Calgary im September 2019 führte die Weltgemeinschaft der Pfingstkirchen erstmals ein zweitägiges ökumenisches Seminar durch und lud mich in meiner Eigenschaft als Generalsekretär des ÖRK ein, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Dabei würdigte sie auch den Beitrag, den das Globale Christliche Forum zu dieser Entwicklung geleistet hatte. Der ÖRK betrachtet das Globale Christliche Forum nicht als Problem, sondern als Chance, mehr und tiefere Dialoge zwischen ökumenischen Partnern zu fördern. Der ÖRK arbeitet bei dieser Plattform unter der Bedingung mit, dass es sich um ein Forum und nicht um eine Organisation handelt, die mit dem ÖRK konkurriert oder ihn ersetzt.

5. Welches sind in den nächsten zehn Jahren die beiden grössten Herausforderungen für den ÖRK als Organisation und als kirchliche Plattform?

A: 1. Der ÖRK muss sich als relevant erweisen und die Kirchen unterstützen und herausfordern, damit sie ihrer Berufung und ihrem Engagement für die Einheit der Christen treu bleiben, aber auch ihre gemeinsamen Anstrengungen für einen gerechten Frieden in der Welt weiterführen. Der ÖRK muss beweisen, dass er die Liebe Christi und die Werte des Evangeliums in eine polarisierte Welt hinausträgt, in der unterschiedliche politische, nationale und wirtschaftliche Interessen aufeinanderprallen, in der die Menschenrechte missachtet werden und in der Medien und Gewalt den Hass schüren.

2. Der ÖRK muss weiterhin zuverlässig und transparent sein, seine Rechenschaftspflicht erfüllen, zielgerichtet arbeiten, seine Ressourcen effizient einsetzen und die Kirchen auf Basis unserer gemeinsamen Grundlage, Bestimmung und Vision vereinen und einbeziehen.

6. Der ÖRK arbeitet eng mit den Vereinten Nationen und UNO-Organen wie dem Menschenrechtsrat und dem Kinderhilfswerk Unicef zusammen. Warum?

A: Der ÖRK hat das Ziel, sich für einen gerechten Frieden in all seinen Dimensionen einzusetzen, unter den Kirchen und Religionen, zwischen den Nationen und den Menschen, in den Märkten und mit der Schöpfung. Dies erfordert eine proaktive Beteiligung und Interaktion im Namen der Kirchen auf internationaler Ebene und mit internationalen Partnern wie den UNO-Institutionen und ihren Organisationen. In ihrem Bestreben die Nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen haben die Kirchen in der Welt in ihren lokalen Kontexten eine Vorreiterrolle. Unsere moralischen Werte und unsere Vision der einen Menschheitsfamilie, die alle in gleicher Weise nach dem Bild Gottes geschaffen sind, verlangen von uns, dass wir uns für die Erreichung dieser Ziele einsetzen. Wir sehen, dass das Engagement für die multilaterale Zusammenarbeit in der Welt abnimmt oder gar für obsolet erklärt wird (beispielsweise vom amerikanischen Präsidenten vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen letzten Monat). Dies ist auch für den ÖRK eine

moralische und spirituelle Herausforderung, da die Menschheit vor überwältigenden Herausforderungen steht wie der vom Menschen verursachten Klimakrise. Solche Probleme können wir nur angehen und lösen, wenn wir die Wahrheit tatsächlich anerkennen und gemeinsame Anstrengungen unternehmen.

7. Das Engagement des ÖRK im israelisch-palästinensischen Konflikt wird von den Medien regelmässig scharf kritisiert. Heute scheint der Prozess des politischen Dialogs völlig festgefahren zu sein. Würde sich etwas ändern, wenn sich der ÖRK daraus zurückzöge?

A: Der ÖRK hat sich verpflichtet, sich für einen gerechten Frieden sowohl für Palästinenser als auch für Israelis einzusetzen. Dieser Konflikt hat einen besonderen Platz in der Geschichte und Arbeit des ÖRK, denn es gibt eine Verbindung zwischen der Geschichte dieser Völker und der biblischen Herkunft der Kirchen sowie zwischen der Kirchengeschichte und dem jüdischen Volk und es gibt auch einen Zusammenhang mit der Kolonialgeschichte und sogar mit der Geschichte der Kreuzzüge. Wir haben auch die Pflicht, uns mit unseren Mitgliedkirchen in der Region solidarisch zu zeigen, weil sie auch das leidende und besetzte palästinensische Volk vertreten; und einige legitimieren die Besatzung und die Ungerechtigkeiten gegen die Palästinenser mit christlichen theologischen Argumenten. Daher beruht das Engagement des ÖRK in dieser Region nicht nur auf Überlegungen zur Wirkung, sondern auch zu den moralischen Pflichten, die wir als Kirchen haben. Wir arbeiten mit unseren palästinensischen Partnern und vielen der ÖRK-Kirchen und -Partnern sowie im Dialog mit internationalen jüdischen Organisationen auf einen gerechten Frieden für alle hin. Das umfassendste Programm in dieser Hinsicht ist für den ÖRK das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI), das von anderen als das bedeutendste Programm dieser Art zur Gewährleistung einer schützenden Präsenz für die palästinensische Bevölkerung bewertet wurde. Es ermöglicht den Teilnehmenden auch einen Einblick aus erster Hand in die Auswirkungen der Besatzung.

8. Was war Ihre schönste und bewegendste persönliche Erfahrung als Generalsekretär?

A: Ich erlebe oft – fast täglich – wie sinnvoll der Dienst und die Arbeit des ÖRK sind. Bei ökumenischen Begegnungen, beim Aufbau von Beziehungen und beim Brückenbauen durch Treffen, Besuche, Gespräche sowie Kommunikation in der Schweiz und weltweit. Wir merken, dass es wichtig ist zusammenzukommen, aber auch, dass wir als ÖRK hinschauen und unsere Stimme erheben können zugunsten leidender Christen und anderer, die unsere Unterstützung benötigen. Weil wir Vertrauen in die Arbeit des ÖRK aufbauen konnten, haben sich uns neue Möglichkeiten eröffnet, mit unseren Werten, Visionen und verschiedenen Initiativen zu Gerechtigkeit, Frieden, Einheit und zur Bewahrung der Schöpfung Gottes beizutragen. An Programmen für einen Umgang mit HIV zu arbeiten, gegen geschlechtsspezifische Gewalt und Gewalt an Kindern zu mobilisieren, neue Kanäle für Dialoge mit anderen Religionen auf der Suche nach Gerechtigkeit und Frieden zu öffnen, zu sehen, dass unser Engagement für die Einheit eine neue Bedeutung erlangt und Unterstützung erhält - zum Beispiel in

unseren Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche: all dies und vieles mehr hat mir viel Inspiration und Freude gegeben.

9. Norwegen und die Schweiz sind in vielerlei Hinsicht vergleichbare Länder. Werden Sie etwas aus der Schweiz mit nach Hause nehmen? Werden Sie etwas von hier vermissen?

A: Ich schätze es, dass die Berge so einfach zu erreichen sind. Ich habe ihre Schönheit genossen und die damit verbundene Freude, im Sommer wie im Winter. Es freute mich zu sehen, welches Potenzial kleine Länder in der Friedensförderung haben. Die Schweiz und Norwegen engagieren sich in vielerlei Hinsicht dafür. Ich hatte das Privileg, während der letzten zehn Jahre in Genf und Bossey zu leben und fühlte mich in dieser Gegend zuhause.

10. Was möchten Sie den Schweizer Kirchen für ihre künftige Arbeit mit auf den Weg geben?

A: Seid weiterhin das Licht und das Salz in dieser Gesellschaft. Dazu braucht es ein Verständnis des Evangeliums als Bestätigung der Liebe Christi für alle Menschen, unabhängig von deren Stellung, Status, Vermögen oder Lebensumstände, und es bedeutet auch die Gegenwart und den Beitrag von Menschen aus allen Teilen der Welt in diesem Land anzuerkennen. Die Schweizer Kirchen könnten ihre Beziehungen zu allen Kirchen, die in diesem Land präsent und etabliert sind, zum Wohle aller stärken. Die Schweizer Kirchen haben die Arbeit des ÖRK und die internationale ökumenische Arbeit stets unterstützt und ihr Gastfreundschaft erwiesen. Dies ist auch in Zukunft dringend erforderlich.